



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Jesuiten-Orden nach seiner Verfassung und Doctrin, Wirksamkeit und Geschichte

Huber, Johannes

Berlin, 1873

die geistlichen Exercitien;

urn:nbn:de:hbz:466:1-12653

Wegen dieser Heimathlosigkeit und Unstätigkeit konnten die Jesuiten auch keine ständige Seelsorge an einem Orte übernehmen, also auch keine Pfarreien bekleiden.

Bei solchem Charakter des Ordens war es nur entsprechend, wenn Paul III. seine Bestätigungsbulle vom 27. September 1540 mit der Hinweisung auf die streitende Kirche, deren Regiment er vorgefetzt sei (*regimini militantis ecclesiae*) eröffnete.

Indem Loyola in seinem Orden eine neue geistliche Armee für das Papstthum organisirte, so mußten die Menschen, welche er in dieselbe einreihen sollte, nicht bloß wie Soldaten äußerlich eingeschult, sie mußten, so zu sagen, innerlich umgeschaffen werden. Zu diesem Zwecke gebrauchte er seine „*Exercitia spiritualia*“, welche, wie der Erfolg an Tausenden und Abertausenden erwies, in der That geeignet waren, in eine neue, der gewöhnlichen Welt entrückte Sphäre des mystisch-asketischen Lebens einzuführen. Auf die verschiedensten Individualitäten verfehlten sie ihre Wirkung nicht, sie haben in gleicher Weise einfache und phantastisch-schwärmerische, wie durch die Sünde der Welt gegangene und durch sie gebrochene Gemüther ergriffen und bewegt. Männer von aufrichtiger Frömmigkeit, wie Carl Borromeo und Franz von Sales haben sie empfohlen.

Im Directorium zu den Exercitien heißt es der Wahrheit gemäß, daß die meisten Mitglieder, namentlich in den ersten Zeiten, durch sie den Geist der Berufung empfangen hätten und ihnen vorzugsweise das erste Dasein, wie spätere Wachstum des Ordens zu verdanken sei.*) Ja, manche Jesuiten waren der Meinung, daß der Orden seine ganze Thätigkeit auf die Ertheilung und Leitung dieser Exercitien beschränken solle, indem er schon dadurch allein eine hinreichende geistliche Wirksamkeit zu entfalten vermöchte. „Die Wirkung der Exercitien“, sagt der Jesuit Genelli, „ist vorzüglich darin zu suchen, daß sie ein thätiges Gebet sind;

*) *Inst. Soc. Jes.*, II, 433.

eine auf sich selbst angewendete Betrachtung der ersten Wahrheiten, welche bloß gehört oder gelesen, einen weit schwächeren und flüchtigeren Eindruck machen.“*)

Wer den Geist, welcher Loyola beseelte, kennen lernen und würdigen will, muß seine Exercitien studiren. Eine übersichtliche Darstellung derselben ist daher hier vor Allem erfordert.

Die „Exercitia spiritualia“ erscheinen im Entwurfe des Ignatius noch vielfach unmethodisch und in wichtigen Punkten der Ergänzung und weiteren Ausführung bedürftig, weshalb schon die erste Generalcongregation die Abfassung eines Directoriums, d. h. einer Anleitung, in welcher Weise die Exercitien gemacht werden sollten, beschloß. Diese Anleitung ist vor Allem für den Exercitienmeister bestimmt, um ihm die Normen anzugeben, wonach er den Exercitanten zu führen und sich dabei selbst zu benehmen hat. Das „Directorium in exercitia spiritualia“ in seiner noch heute vorliegenden Gestalt wurde auf Grund reicherer Erfahrungen im Gebrauche der Exercitien und in der Askese überhaupt nach den Beschlüssen der fünften Generalcongregation vom Jahre 1593—94 festgestellt. Die Darstellung muß die Exercitien und das Directorium zusammenfassen, weil die Praxis der Exercitien auf Grund des ersten und nach der Methode des zweiten Schriftstücks stattfindet.

Die Exercitien gehören vorzugsweise für die Adepten des Ordens und für seine Mitglieder, doch können sie auch mit Geistlichen und Laien, solchen, die der Gesellschaft nicht näher treten, vorgenommen werden. Ihr Zweck ist, den Menschen zum Bruche mit seinem sündigen Leben und zum Beginne eines neuen hinzuweisen und ihn deshalb zur Fassung eines von gefährlichen Affekten ungetrübten Entschlusses, und dadurch zur Aufnahme einer festen Richtung für seine Zukunft zu befähigen.

Die Exercitien werden entweder ganz oder nur theilweise

*) Im angef. Werke, p. 129.

durchgemacht; im ersten Falle dauern sie gewöhnlich 4 Wochen, im letzteren können sie auf einen Zeitraum von 8 Tagen zusammengedrängt werden. Vollständig werden die Exercitien genommen von denen, welche entweder in den Orden aufgenommen zu werden wünschen oder sich schon in demselben befinden, (für die Letzteren werden sie jedes Jahr zum Zweck der Erleuchtung und Heiligung wiederholt); dann von jenen, welche die nothwendige Disposition dazu besitzen und frei über sich verfügen können, wie es z. B. bei dem Weltklerus vorkommt. Theilweise hingegen werden sie mit solchen veranstaltet, welche durch sie nur eine Unterweisung für ihr weiteres Leben und eine würdige Vorbereitung zur Generalbeichte erzielen wollen, sonst aber durch ihre Verhältnisse an die Welt gebunden sind.*)

Für die Dauer der Exercitien scheidet der Mensch aus der Welt und unterbricht jeden Verkehr mit ihr, er hat sich in sich zu sammeln und einsam zu werden; denn in solcher Einsamkeit wird die Seele für die Annäherung an Gott und den Empfang seiner Gnade erst recht befähigt. Mit Vertrauen auf die unendliche Güte Gottes hat sich der Mensch zu nahen, ganz soll er seinen Willen dahin geben, welches Maaß von Gnaden ihm auch immer beschieden sein möge. Rückhaltslos muß er dem Exercitienmeister als seinem geistlichen Führer sich ganz öffnen und sich ihm ganz unterwerfen.**) Dieser aber muß in der Askese und Seelenführung wohl erfahren sein; sich haltend an die Exercitien des heiligen Ignatius als Richtschnur erforsche er die Individualität des Exercitanten genau, verfare mit Umsicht, Milde und Demuth — lasse aber schließlich Gott über ihn verfügen und lege nichts von dem Seinigen bei.***)

Mit allen Kräften seiner Seele muß der Exercitant thätig sein, Gedächtniß, Verstand, Wille und Gemüth müssen nach der

*) Direct. c. 9 (Instit. II, 443 sq.).

***) Ibid. c. 2 (Inst. II, 436 sq. u. 393).

****) Ibid. c. 5 (Inst. II, 439 sq.).

Forderung des Ignatius zugleich beschäftigt werden. Durch das Gedächtniß soll die Vernunft im Reflectiren und Urtheilen unterstützt, durch die Reflexion der Wille und die Affecte erregt werden. Aber auch die Einbildungskraft muß wirksam werden, damit sie uns zur sichtbaren Anschauung und unmittelbaren Empfindung gestalte, was das innere geistige Auge sieht. Die Einbildungskraft, heißt es, soll uns die zu betrachtenden Dinge versichtbaren.*) Mit anderen Worten: Die Meditationen sollen bis zur Hallucination getrieben werden.

In den Exercitien wechseln Gebet, Betrachtung, Gewissensforschung, fromme Thätigkeit und Gespräche mit den Personen der Gottheit und allen Heiligen ab; neben der Kasteiung wirken noch andere äußerliche Veranstaltungen mit, je nach den Stadien z. B. Verdunkelung oder Erhellung der Zellen des Exercitanten, Vorzeigung von Todtengebein oder Erinnerung an das junge aufblühende Leben in der Darreichung von frischen Blumen und ähnliche Effectmittel, um die angestrebten Stimmungen zu erzeugen; denn nicht bloß der innere sondern auch der sinnliche Mensch soll in die Procedur hineingezogen werden und Inneres und Aeußeres sollen sich wechselseitig in derselben unterstützen.

Bode, welcher die Exercitien durchmachte und eine anschauliche Schilderung ihrer psychologischen Wirkung vorführt, glaubt aus seiner eigenen Erfahrung urtheilen zu dürfen, daß es kein anderes Mittel gebe, das so geeignet wäre, einen höchsten Grad von Schwärmerei und fieberhaftem Hinschwelgen in dumpfer Träumerei zu erzeugen, als die geistlichen Uebungen. Bei wem sie nicht anschlagen, der passe nimmer für die Zwecke des Ordens, an seinem kalten oder leichtsinnigen Gemüthe werde der glühende Odem der Schwärmerei und Ergebenheit stets vorüberziehen.**)

*) Ibid. c. 14, 2 u. §. 4 (Inst. II, 499), conf. Exercit. (Inst. II, 396 sq.)

***) Aus dem Kloster, Leipzig 1847, I, 152 ff. In seiner Schrift „Das Innere der Gesellschaft Jesu, Leipzig 1847, p. 35 ff“ sagt derselbe Autor, wohl stark übertreibend: „Ich möchte behaupten und kenne selbst mehrere Suber, Jesuiten-Orden.“

Die erste Woche ist der Betrachtung der Sünden gewidmet, damit wir ihre Häßlichkeit erkennen und verabscheuen lernen und zugleich mit Schmerz über dieselbe und dem ernstesten Verlangen nach Genugthuung erfüllt werden. Die zweite führt das Leben Christi vorüber, um in uns Sehnsucht und Eifer zu seiner Nachfolge zu erwecken; und damit wir diese Nachfolge um so besser vollenden, wird uns Anleitung gegeben, entweder erst einen Stand im Leben, der am meisten nach Gottes Willen ist, zu wählen; oder es werden uns, wenn ein solcher bereits nicht mehr gewählt werden kann, Ermahnungen zu Theil, wie wir in dem bereits ergriffenen Beruf besser werden können. Die dritte Woche stellt die Leidensgeschichte Christi vor, wodurch in uns Mitgefühl, Schmerz und Bestürzung hervorgerufen und mit dem Verlangen nach Nachahmung des Heilands zugleich die Liebe Gottes heftiger entzündet wird. In der vierten endlich erleben wir die Auferstehung Christi, seine glorreichen Offenbarungen und göttlichen Wohlthaten und Aehnliches, was in uns zur Erweckung der Gottesliebe dient. *)

Aus diesem übersichtlichen Schema der Exercitien ergibt sich der innere Geist und Zweck derselben: jeder, welcher sie durchmacht, soll an der seine ganze Natur ergreifenden und bewegenden Betrachtung der allgemeinen Geschichte des Falls und der Erlösung in seiner Seele geläutert und zur Gottes-Gemeinschaft geführt werden.

Die Exercitien beginnen mit der Betrachtung über den letzten Zweck des Menschen, welcher darin erkannt wird, daß der Mensch Gott seinen Herrn lobe und verehere und ihm dienend selig werde. Alles Uebrige auf der Erde ist nur um des Menschen willen da, damit er es insoweit gebrauche oder sich insoweit davon enthalte,

Fälle der Art, daß ein Andersgläubiger, der sich in der vorgeschriebenen Weise den Exercitien hingeben kann, nicht allein katholisch werden muß, sondern selbst keinen andern Ausweg erblickt, als Jesuit zu werden."

*) Direct., c. 10, § 2 (Institut. II, 447).

als es zur Erreichung seines Zieles entweder nützlich oder schädlich ist. Nur was eine Beziehung zum Heilszweck hat, sollen wir wählen und begehren, gegen die anderen Dinge aber uns gleichgültig verhalten, so daß wir, was an uns ist, nicht mehr die Gesundheit als die Krankheit erstreben und die Reichthümer nicht der Armuth, die Ehre nicht der Verachtung, ein langes Leben nicht dem kurzen vorziehen. Diese Gleichgiltigkeit, so schärft das Directorium nachdrücklich ein, ist von der höchsten Wichtigkeit, weshalb jeder, der die geistlichen Uebungen anstellt, darauf aufmerksam zu machen ist, daß je tiefer dieses Fundament gelegt wird, um so fester der Bau steht. *)

Nach dieser einleitenden Meditation vollzieht sich der weitere Proceß in drei Stufen — den Stufen der Reinigung, Erleuchtung und Vereinigung mit Gott. Auf dem Stadium der Reinigung wird zuerst über die Sünde, welche uns so weit von unserm Endzweck abgeführt hat, meditiert; der Fall der Engel und des Menschen und die Strafe derselben werden vorgestellt und diese Vorstellung soll bis zur sinnlichen Empfindung, zur Vision oder Hallucination gesteigert werden: „Die Seele, heißt es in den Exercitien, soll den ungeheuren Brand und die in feurige Körper eingeschlossenen Seelen sehen, ihre Klagen und ihr Geheul, ihr Aufschreien und Lästern auf Christus hören, den Rauch, Schwefel und üblen Geruch des Unflaths und der Fäulniß riechen, die bittersten Dinge wie die Thränen, den ranzigen Geschmack, den Wurm des Gewissens schmecken, endlich das Feuer, wodurch die Seelen versengt werden, berühren.“ **) Während dieser Betrachtungen über die Sünde und ihre Folgen spricht der Exercitant zu dem ans Kreuz geschlagenen Heiland und zu Gott dem Vater, bemächtigt sich seiner die Reue und der Abscheu über die Sünde, erforscht er sein Gewissen und faßt den Entschluß, auf den rechten Weg zurück zu kehren und auf ihm zu verharren.

*) Exercit. spirit. und Direct., c. 12 (Inst. II, 393 u. 447 sq.).

**) Exercit. (Inst. II., 399).

Es vollzieht sich in ihm eine Befreiung von der Sünde und Reinigung der Seele und hat daher dieses erste Stadium mit Generalbeichte und Communion zu endigen.

Auf dem zweiten Stadium, welches zwei Wochen in Anspruch nimmt, sollen wir uns Christus als den wahren Weg, dem wir unser Leben ähnlich zu machen haben, vor die Seele bringen, damit uns durch ihn, der die Sonne der Gerechtigkeit ist, die jeden Menschen erleuchtet, ebenfalls Erleuchtung geschenkt werde. Die Meditationen dieses Stadiums führen die ganze Oekonomie der Erlösung vorüber, zuerst den Rathschluß der Dreieinigkeit, den Sohn Mensch werden zu lassen, dann seine Geburt und sein heimliches Leben in Nazareth. An dieser Stelle sollen die verschiedenen Stände im Leben erwogen und unter Anrufung der göttlichen Erleuchtung, einer davon gewählt werden. Wer die Wahl vornimmt, heißt es, der sammle sich und verschließe die Sinne und den Geist allen andern Dingen und sehe oder höre nichts, was nicht von Oben ist.

Alles muß aus einer Ursache kommen, nämlich aus dem Verlangen nach der Verherrlichung Gottes und der Ausführung seines Willens. Die vollkommene Wahl findet dort statt, wo die Liebe Gottes allein antreibt; aber sobald sie das Hauptmotiv ist, „dann dürfen wohl auch noch andere aus der Natur des Menschen fließende, doch jener nicht widerstreitende Gründe die Entscheidung mitlenken.“*) — Einen doppelten Heerbann, einen Heerbann Christi in Jerusalem und einen Lucifers in Babylon gibt es. Während der Letztere die Menschen mit irdischen Gütern, mit Reichthum, Ehre, Hoffahrt, an sich lockt, läßt Christus das Streben nach Armuth, nach Schimpf und Verachtung und die Tugend der Demuth verkündigen. Man solle sich einbilden, daß Christus, ähnlich einem irdischen König und Feldherrn, der sein Volk aufruft, sage: „Ich beabsichtige alle Länder der Ungläubigen

*) Direct., c. 23, § 5 (Inst. II, 457 sq.).

mir zu unterwerfen. Wer mir folgen will, muß sich bereit halten, keine andere Nahrung und Kleidung, überhaupt nichts anderes, als was ich habe, zu gebrauchen. In denselben Arbeiten, Nachtwachen und übrigen Vorkommnissen muß er mit mir verharren, damit er, als Genosse der Kämpfe und Mühen, auch des Sieges und der Seligkeit theilhaftig werde.“

Wer diesem Rufe nicht gehorchte und sich nicht ganz dem Willen Christi hingäbe, der wäre ein feiger Soldat. Vollkommen und unbedingt steht aber nur der im Gehorsam Christi, der um der größeren Nachahmung des Herrn willen mit ihm Armuth, Verachtung und den Namen der Thorheit eher wählt, als Reichthum, Ehre und die Werthschätzung der Weisheit.

Nachdem hierauf die Meditation Christus bei seinem Gange zur Taufe im Jordan und bei den weiteren Ereignissen seines Lebens begleitet hat, soll die Wahl geschehen, wobei wir immer den Blick auf unser höchstes Ziel gerichtet halten müssen, weil nur gewählt werden darf, was uns in der Erreichung desselben fördert. Doch sollen nicht voreilig Gelübde gemacht werden, der Exercitienmeister darf nicht darauf dringen, sondern soll seinen Zögling selbst den Willen Gottes suchen lassen.*) Diejenigen aber, welche, wie z. B. die Geistlichen, den Stand nicht mehr erst zu wählen haben, fassen an dieser Stelle den festen und thatkräftigen Entschluß zur Besserung des Lebens.

Der Entschluß sein Leben zu bessern und Gott zu dienen wird durch den Hinblick auf das Leiden Christi, womit das dritte Stadium beginnt, bestärkt. Die Betrachtung durchschreitet alle Mysterien von der Auferstehung bis zur Himmelfahrt; mit Christus starb der sündige Mensch, mit ihm steht er als neuer, gottgeeinigter wieder auf. Wie der Exercitant bisher das Unglück der Verdammniß und die Gnade der Erlösung, den Kampfes- und Leidensgang Christi zu seiner innerlichsten persönlichen Erfahrung

*) Ibid. c. 31, § 6 (Inst. II, 465).

und gleichsam zu einem Vorgange in der eigenen Seele gemacht hat, so durchlebt er nun auch den vollen Siegesjubel der Ver-
föhnung mit Gott und der Befeligung durch sie. Das Ziel der
Vereinigung mit Gott durch die Liebe, welches der ursprüngliche
Lebenszweck des Menschen ist, soll am Schlusse der Exercitien er-
reicht werden. Angekommen auf dieser Höhe lehrt Ignatius in
folgender Weise beten: „Nimm, o Herr, meine ganze Freiheit,
nimm mein Gedächtniß, meinen Verstand und jeglichen Willen.
Was ich habe oder besitze, hast Du mir geschenkt und Dir stelle
ich es ganz zurück und übergebe es ganz Deinem heiligen Willen
zu regieren: nur die Liebe zu Dir sammt Deiner Gnade schenke
mir, dann bin ich reich und verlange nichts mehr darüber.“*)

Weil die Einigung mit Gott, nach der Anschauung des
Ignatius, in der Einigung mit der Kirche und dem Leben in ihr
vollzogen ist, daher bilden den Schluß seiner Exercitien die
„Regulae ad sentiendum cum Ecclesia“, d. h. Vorschriften, wie
man sein Leben in vollkommener Einheit mit der Kirche gestalten
könne. Aus diesen Regeln sei zur Charakteristik des kirchlichen
Geistes, der in Loyola lebte und den er wieder allen seinen
Schülern einzuimpfen suchte, hier nur Einiges angeführt:

Nach Aufgabe jedes eigenen Urtheils soll man die Seele
immer zum Gehorsam der Kirche, welche rechtgläubig, katholisch
und die hierarchische Kirche ist, bereit und geneigt halten. Man lobe
zumeist den Mönchsstand und den Cölibat oder ziehe die Virginität
der Ehe vor; man preise die Reliquien, die Verehrung und An-
rufung der Heiligen, die Stationen, Wallfahrten, Ablässe, Jubiläen,
die Gewohnheit Kerzen in den Kirchen anzuzünden und die übrigen
Hilfsmittel unserer Frömmigkeit und Gottesverehrung; ebenso die
Abstinenz und Fastengebote, die Festtage, die Kirchen, ihren
Schmuck und ihre Bilder; man bestärke alle Vorschriften der
Kirche, billige eifrig die Beschlüsse, Anordnungen, Lehren und

*) Exercit. (Inst. II, 415).

Sitten der Vorgesetzten und unterwerfe sich überhaupt blindlings allen Entscheidungen der Kirche. *)

Die Exercitien möchten fast an die eleusinischen Mysterien erinnern, wo der Eingeweihte durch ängstigende und endlich be-
seligende Gesichte zu Trost, Friede und Seligkeit des Herzens ge-
führt wurde; jedenfalls aber begegnet uns in ihnen die alte
Wissenschaft und Praxis der Mystik, wie sie schon Plotin kannte,
wie sie nach ihm die großen Heiligen des Mittelalters geübt und
erlebt und Ekhard, Tauler, Sujo u. A. in ihren Schriften nieder-
zulegen unternommen haben. Abkehr von der sinnlichen Welt
und Sammlung in sich, die Herstellung des gelassenen gotter-
gebenen Willens und dadurch die Einigung mit Gott (*évωσις* oder
Vergottung) — diese drei Hauptmomente der Mystik und Asketik
— bilden auch in den Exercitien Anfang, Mitte und Ende.

In der That hat Loyola dieselben dem „Exercitatorium
spirituale“ des in die Mystik und Asketik eingeweihten Benediktiner-
abtes zu Manresa, Garcia Cisnero, welcher diese Anleitung zu
einem frommen und beschaulichen Leben für seine Untergebenen im
Jahre 1500 drucken ließ, nachgebildet. Die Benediktiner zu Manresa
machten von derselben auch für die zahlreichen Wallfahrer Gebrauch
und so lernte sie Loyola während seines Aufenthaltes daselbst
kennen. **)

Demnach sollten die Jünger Loyola's zu Menschen gebildet
werden, welche die Welt hinter sich ließen und gegen ihre Güter,
soweit sie außer Beziehung zum Heile der Seele standen, sich
völlig theilnahmlos verhielten, alle Leiden und Mühsale aber

*) Ibid. (Inst. II., 429 sq.).

**) Abt Birker hat das Buch des Cisnero, welches wahrscheinlich durch
die Thätigkeit der Jesuiten sehr selten geworden, ja fast ganz verschwunden
war, nach dem einzigen Exemplare des Originaltextes, das noch im Kloster zu
Monte-Cassino aufbewahrt wurde, im Jahre 1856 zu Regensburg wieder her-
ausgegeben. Conf. praefatio IV—VIII des Exercitatorium spirituale
cum Directorio horarum canonicarum auctore R. P. Garcia
Cisnerio.

freudig ertrügen, weil sie darin dem Herrn nachzufolgen glaubten, nur die Verehrung und Liebe Gottes als das Ziel des Lebens mit unverrücktem Blick festhaltend und mit allen Kräften des Geistes wie des Herzens nach demselben ringend. — Fürwahr, wenn es Ignatius gelang, seinen Orden aus solchen Menschen herzustellen, so schuf er in demselben ein Heer, mit welchem die gewöhnlichen Mächte der Welt kaum den Kampf aufnehmen konnten, an dem ihre Angriffe wirkungslos hätten abprallen müssen, denn wie soll der durch irgend eine Bitterkeit des Lebens gebeugt werden, welcher dieselbe mit Freude und Dank gegen Gott aufnimmt, weil er in ihr nur eine Förderung seines innern ewigen Wesens erkennt? Oder wie soll den eine Lockung der Welt bewegen, der sein Gemüth auf ein Ziel, weit über sie hinaus, gerichtet hat? — Zu dem Geiste des Starkmuths ruft die Imago in beredten Worten auf: „Ihr, die ihr hier als Kämpfer in der Palästra seid, stehet festen Körpers gegen alle Schläge; mit Gleichmuth tragt, was immer auf der stürmischen Arena dieser Welt geschieht, und kränkt euch nicht, wenn ihr, da ihr gut seid, Böses erduldet; euch muß ja dieß zumeist das Ziel sein, den Schlechtesten zu mißfallen. Bereitet den Menschen für alle menschlichen Schicksale, aber erhebt ihn zugleich über das Menschliche, damit ihr, weder in glücklichen Verhältnissen übermüthig noch in niedrigen gebrochen, für jede von beiden Arten des Geschicks einen unbefiegten Muth aufbringt: bis ihr euch, soweit die Menschlichkeit es gestattet, jene erhabene und Gott allein eigene Unbeweglichkeit aneignet . . . Euer Kampf sei andern eine Lehrschule des Kampfens: stehet unerschüttert als Waffenträger Gottes . . . unter den Blitzen und im Feuerschein des Krieges, unter dem Geräusch und Getöse der Waffen, unter den Stürmen der Verläumdungen und den Brandfackeln des Neides, unter den Drohungen der Richter und den Rasereien der Tyrannen . . . Stehet aufrecht, sage ich, und nehmt die Last des ganzen gegen euch knirschenden Orcus nicht weniger tapfer

auf euch, als ihr sie standhaft ertragt.“*) Davon möge sich ein Jeder überzeugt halten, sagt Ignatius selbst, daß er um soviel in geistlichen Strebungen fortschreiten werde, als er von der Liebe zu sich selbst und zu seinem eigenen Vortheil sich losgemacht hat.“**)

Aus dem Entwurfe der Exercitien erkennt man, wie Loyola selbst in seinem Innern redlich und mächtig gerungen und die Erfahrungen der Gottentfremdung wie Gottversöhnung in sich erlebt hat. Als ein Meister in der asketischen Seelenkunde und überhaupt als ein tiefer Kenner des menschlichen Herzens, der alle Abgründe, alle Regungen und Täuschungen desselben erforscht hat und nun auf ihren Werth oder Unwerth zurückzuführen versteht, wird er daraus offenbar. Er stellt Regeln auf, um die verschiedenen Bewegungen des Gemüths zu prüfen, ob die Geister, welche sie hervorgerufen, gute oder böse seien; er erörtert das scrupulöse Gewissen und sucht ihm zur Beruhigung und Sicherheit die feste Richtschnur zu ermitteln. Und endlich erweist er sich als tiefblickenden Pädagogen der christlichen Askese, indem er selbst noch aus den Werken der Barmherzigkeit, wie z. B. aus der Spendung von Almosen, die Früchte höherer sittlicher Vollkommenheit erzielen lehrt.***)

Paul III. erkannte den großen Werth der neuen Gesellschaft für die Sache Roms und soll, als sie ihm den Entwurf ihrer Statuten vorlegte, ausgerufen haben: „hic est digitus dei.“ Fast alle die besonderen Zwecke der früheren Orden, deren Förderung für die Kirche noch nützlich und nöthig war, nahmen Loyola und seine Genossen wieder auf und faßten sie in ihrer Aufgabe zusammen. Schon durch diese Universalität drängten sie jene als mehr oder minder überflüssig in den Hintergrund, aber durch ihre frische, von junger Begeisterung geschwellte Thatkraft verdunkelten sie sie erst vollends. Wie der alte ehrwürdige Orden der

*) Lib. IV, p. 544.

**) Exerc. (Inst. II, 410).

***), Ibid. (Inst. II, 424 sq.).